

EIN FLÜGEL DER FIRMA J.B. STREICHER & SOHN IN WIEN FÜR DAS ILIOU MELATHRON [*]

Nachdem Heinrich Schliemann (1822–1890) und Sophia Engastromenos (1852–1932) im September 1869 in Athen geheiratet hatten, lebte das Ehepaar zunächst in Paris und danach in der Οδός Μουσών (jetzt: Οδός Καραγεώργη Σερβίας) in der Nähe des Syntagmaplatzes in Athen. Dem Wunsch Schliemanns folgend, der erklärte hatte, sein „[...] ganzes Leben hindurch in einem kleinen Hause gewohnt [...]“ zu haben und das Anliegen äußerte, die ihm verbleibenden Lebensjahre in einem standesgemäßen, weiträumigen Gebäude zu verbringen [1], wurde ein Grundstück in der Οδός Πανεπιστημίου ebenfalls nahe des Syntagmaplatzes gekauft.

Mit der Planung des Palais', das den Namen „Iliou Melathron“ [2] erhalten sollte, beauftragte Schliemann den bekannten Architekten Ernst Ziller (1837–1923). Um die Innenausstattung kümmerte sich der Bauherr selbst; in den Metropolen Europas orderte er die Einrichtungsgegenstände für das neue Haus. Vorhänge, Teppiche und Decken sowie Möbel sowohl für die Wohnung der Familie als auch für das im Souterrain befindliche Museum kaufte Schliemann u. a. während eines Aufenthaltes im September 1880 auch in Wien; desgleichen stammen die Terrakottastatuen, die die Dachterrasse und den Garten zier(t)en, aus Wien [3].

Bei der Suche nach geeigneten Geschäften in der kaiserlichen Reichshaupt- und Residenzstadt unterstützte ihn seine Bekannte Anna Holdorff (1848–1943), die Witwe des 1879 verstorbenen Fabrikbesitzers Robert Holdorff (* ca. 1845). Sie teilte ihm am 16. September 1880 mit: „Hochverehrter Herr Doktor! Sie mögen denken, wie schmerzlich es mir ist, Ihren so überaus werthen Besuch versäumt zu haben; kurze Zeit darauf kam ich eben mit den Adressen nach Hause, die ich für Sie gesammelt hatte. Sie lauten: Möbel: Tischler Ludwig, dessen Sachen Sie sich vorerst im Ausstellungsgebäude im Prater besehen wollen, und der auch die Polsterung besorgen würde; Spiegel und Kronleuchter L. Lobmeyr, Kärntnerstraße, Ecke der Weihburggasse, Flügel: Streicher, III, Ungargasse 27 (Landstraße) da ich Letztern persönlich kenne, bäte ich, beifolgendes Billet abzugeben, falls ich nicht persönlich Ihnen dienen könnte. [...] [4]“ Noch am selben Tag dürfte Schliemann den k.k. Hof & Kammer-Pianoforte-Fabrikanten Emil Streicher [5] (1836–1916), Besitzer der Firma J.B. Streicher & Sohn, aufgesucht und ein Instrument gekauft haben; jedenfalls

datiert die Rechnung, die Streicher für das Pianoforte aus Palisanderholz ausstellte [6], von diesem Tag. Von Interesse ist der einleitende Vermerk „Rechnung für das bei uns gewählte und eingezeichnete Pianoforte [...]“: Diese Formulierung wurde angewendet, wenn v.a. weit entfernt wohnende Käufer jemanden beauftragten, die zur Wahl stehenden Klaviere Probe zu spielen und das beste auszuwählen, das dann am Stimmstock oder am Resonanzboden mit Bleistift von der aussuchenden Person signiert – also „eingezeichnet“ – wurde [7]. Man könnte nun annehmen, dass auch Schliemann bereits vor seinem Besuch in Wien jemanden mit dieser Aufgabe betraut haben dürfte. Allerdings steht diese Vorgehensweise in Widerspruch zu dem oben zitierten Brief Anna Holdorffs, in dem sie Schliemann den Klavierbauer Streicher empfiehlt – man wüsste in diesem Zusammenhang nur zu gerne den Inhalt von Anna Holdorffs Billet an Streicher!

Bei dem von Emil Streicher erworbenen Instrument handelte es sich um ein Pianoforte mit Stoßzungenmechanik, großer eiserner Anhangplatte, vierfacher Eisenverspreizung und kreuzsaitigem Bezug mit vollen sieben Oktaven [8]. Das Instrument trug die Nummer 7903/1920 [9] und kostete 900 Gulden österreichischer Währung. Den Transport des Klaviers betreffend dürfte Schliemann mit Streicher beim Kauf vereinbart haben, dass dieser lediglich die Frachtkosten von Wien nach Triest vorausbezahlen solle. Wenige Tage später, am 22. September 1880 und sich bereits in Paris aufhaltend, richtete Schliemann an Streicher die Bitte, auch die Kosten für die Beförderung am Dampfboot von Triest bis zum Piräus vorzustrecken. Für die Transport- und Frachtkosten habe er ihn bereits bei der k.k. privilegierten Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Wien akkreditiert [10]. Er beendete den Brief mit dem Versprechen, Streichers Instrumente bei jeder Gelegenheit weiterempfehlen zu wollen. Streicher antwortete bedauernd, dass das Klavier bereits am 20. September verschickt worden sei, er aber den Österreichisch-Ungarischen Lloyd beauftragt habe, die Fracht nach Piräus für seine Rechnung zu bezahlen. Abschließend fügte er hinzu: „Werden sie mir nicht böse sein, wenn ich es wage Sie zu bitten mir gelegentlich ein kleines trojanisches Andenken zukommen zu lassen? Dies würde stets an den berühmten Spender erinnern Ihren aufrichtig ergebensten Emil Streicher“ [11]. Eine Antwort auf diese Bitte ist nicht erhalten. Am 8. Oktober teilte Streicher Schliemann mit, dass er die Frachtkosten von 38,36 Gulden österreichischer Währung bereits von der Credit-Anstalt vergütet bekommen habe [12].

Erst 1882, die Familie lebte bereits seit einiger Zeit im „Iliou Melathron“, kaufte Schliemann bei dem – ihm ebenfalls schon 1880 von Anna Holdorff empfohlenen – k. k. österreichischen und königlich rumänischen Hof-Kunsttischler Bernhard Hieronymus Ludwig (1834–1897) neben zahlreichen anderen Möbelstücken „2 Clavierstokerl m. Rohrgeflecht“ und „1 Noten-Etagere“ [13].

Einige Quellen belegen die Verwendung dieses Pianofortes bzw. das Musizieren im Schliemann'schen Haushalt: Andromache (1871–1962), die Tochter Heinrich und Sophia Schliemanns, erhielt durch ihre Gouvernanten Klavierunterricht; jedenfalls war im Sommer 1879 eine der Voraussetzungen für die Einstellung Marie Melliens (1851–1904) als Erzieherin des Mädchens, dass sie auch „[...] den ersten Elementarunterricht im Clavier [...]“ erteilen sollte [14]. Nachdem Rudolf Virchow (1821–1902) im Frühjahr 1881 Schliemann mitgeteilt hatte, dass er den Kauf eines Flügels plane, fand Schliemann höchst lobende Worte für das bei Streicher erworbene Instrument: „Ich hoffe nur, daß es Ihnen glückt, ein recht gutes Instrument zu finden. Ich kaufte ein solches im Oktober bei Streicher in Wien, und versichert der Ihnen gewiß bekannte Pianist Wettkowsky, der kürzlich darauf spielte, daß er noch niemals auf einem besseren Flügel gespielt habe [15]“. Eine weitere Quelle, aus Schliemanns letztem Lebensjahr stammend, ist ein Brief Bernhard Steffens (1844–1891) an seine Eltern und Geschwister, verfasst in Korinth am 9. Jänner 1890: Im Anschluss an ein Dinner, das im „Iliou Melathron“ zu Ehren Steffens und seiner Frau gegeben worden war, wurde musiziert und Steffen berichtete erfreut: „[...] nach Tische wurde viel musicirt und ich habe mich wieder einmal ordentlich aussingen und ausspielen können [16]“.

Ob sich das Instrument noch im „Iliou Melathron“ befunden hatte, als das Gebäude 1926 von Sophia Schliemann an den griechischen Staat verkauft wurde [17], ist eine Frage, die es noch zu klären gilt.

Bibliographie

Bölke 2015

W. Bölke, „Dein Name ist unsterblich für alle Zeiten.“ Das Leben Heinrich Schliemanns im Briefwechsel mit seiner mecklenburgischen Familie [Düsseldorf 2015]

Herrmann et al. 1990

J. Herrmann – E. Maaß – Chr. Andree – L. Hallof (Hrsg.), Die Korrespondenz zwischen Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow 1876–1890 (Berlin 1990)

Huber 2014

A. Huber, Klavierbau, in: Oesterreichisches Musiklexikon, Online-Version:

http://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_K/Klavierbau.xml (9.9.2016)

Kienast 2012

H.J. Kienast, Das Iliou Melathron. Das Wohnhaus von Heinrich Schliemann in Athen, in: C. Reinsberg – F. Meynersen (Hrsg.), Jenseits von Pompeji. Faszination und Rezeption. Akten des gleichnamigen

- Symposiums im Saarlandmuseum Saarbrücken, vom 21.–23. Juni 2007, veranstaltet vom Institut für klassische Archäologie der Universität des Saarlandes (Darmstadt, Mainz 2012) 85–88
Korres 1986
- G.S. Korres, Der Beitrag von Heinrich Schliemann zur Kenntnis der griechischen historischen Vergangenheit, in: Der Philhellenismus und die Modernisierung in Griechenland und Deutschland. Erstes Symposium organisiert in Thessaloniki und Volos (am 7.–10. März 1985) vom Institut für Balkan-Studien und der Südosteuropa-Gesellschaft München (Thessaloniki 1986) 153–223
Korres 1988
- G.S. Korres, Heinrich Schliemanns Iliou Mélatron in Athen, *Das Altertum* 34, 1988, Nr. 3, 164–173
Korres – Tarantou 1991
- G.S. Korres – S.N.D. Tarantou, Ιλίου Μέλαθρον: Το κλασσικό δημιούργημα του Τσίλλερ, in: G. Velenes et al. (Hrsg.), ΑΡΜΟΣ. Τιμητικός τόμος στον Καθηγητή Ν. Κ. Μουτσόπουλο για τα 25 χρόνια πνευματικής του προσφοράς στο Πανεπιστήμιο, Bd. 2 (Thessaloniki 1991) 943–981
Langer – Donhauser 2014
- A. Langer – P. Donhauser, Streicher. Drei Generationen Klavierbau in Wien (Köln 2014)
ÖBL
Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950 (Wien 1957ff.) (verfügbar unter: <http://www.biographie-portal.eu/> [23.8.2016])
Pichler 2003
- D. Pichler, Bürgertum und Protestantismus. Die Geschichte der Familie Ludwig in Wien und Oberösterreich (1860–1900) (Wien, Köln, Weimar 2003)
Portelanos 2012
- A. Portelanos, Ιλίου Μέλαθρον. Η οικία του Ερρίκου Σλήμαν, ένα έργο του Ερνέστου Τσίλλερ, in: G.St. Korres – N. Karadimas – G. Flouda (Hrsg.), Αρχαιολογία και Ερρίκος Σλήμαν. Εκατό έτη από το θάνατό του. Ανασκόπηση και προοπτικές. Μύθος – Ιστορία – Επιστήμη (Athen 2012) 449–464 (nur im Internet verfügbar unter: http://www.aegeussociety.org/images/uploads/publications/schliemann/Archaeology-and-Heinrich-Schliemann_2012.pdf [9.9.2016])
Reinsberg 2012
- C. Reinsberg, Schliemanns Pompeji. Das Schliemannhaus in Athen, in: C. Reinsberg – F. Meynersen (Hrsg.), Jenseits von Pompeji. Faszination und Rezeption. Akten des gleichnamigen Symposiums im Saarlandmuseum Saarbrücken, vom 21.–23. Juni 2007, veranstaltet vom Institut für klassische Archäologie der Universität des Saarlandes (Darmstadt, Mainz 2012) 74–84
Stoll 1958
- H.A. Stoll, Schliemann in seiner Häuslichkeit (verkürzte Nacherzählung eines Artikels in der Neustrelitzer Zeitung, 1884, Nr. 10–13), in: H.A. Stoll (Hrsg.), Abenteuer meines Lebens. Heinrich Schliemann erzählt (Leipzig 1958) 248–251
Zavadil 2009
- M. Zavadil, Ein trojanischer Federkrieg. Die Auseinandersetzungen zwischen Ernst Boetticher und Heinrich Schliemann (Österreichische Akademie der Wissenschaften Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte Bd. 781; zugl. Veröffentlichungen der Mykenischen Kommission Bd. 29) (Wien 2009)
Zavadil 2016
- M. Zavadil, Eine facettenreiche Beziehung: Heinrich Schliemann und Wien, Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen 10/11, 2016 (11. Wissenschaftliches Kolloquium „Archäologie und Archäologen im 19. Jahrhundert“ vom 3. bis 6. September 2015), 145–169
Zavadil im Druck
- M. Zavadil, Verwobene Netzwerke: Wissenschaft und Personalakquise bei Heinrich Schliemann, in: K.R. Krieger – I. Friedmann (Hrsg.), Netzwerke der Altertumswissenschaften im 19. Jahrhundert. Eine Veranstaltung im Rahmen des Wiener Conze-Projekts, Wien, 30.–31. Mai 2014

[*] Natalia Vogeikoff-Brogan (American School of Classical Studies at Athens, Archives in the Gennadius Library) danke ich sowohl für die Erlaubnis, aus unpublizierten Briefen von und an Schliemann zitieren zu dürfen, als auch für die Genehmigung, Emil Streichers Rechnung für das von Schliemann erworbene Klavier abbilden zu dürfen.

In der vorliegenden Arbeit werden folgende Sigel verwendet:

B = American School of Classical Studies at Athens (ASCSA), Gennadius Library, Heinrich Schliemann Papers, Series B: Korrespondenz (eingegangene Schreiben, verfasst von Schliemanns Briefpartnern).

BBB = American School of Classical Studies at Athens (ASCSA), Gennadius Library, Heinrich Schliemann Papers, Series BBB: Kopierbücher (Kopien von Briefen, verfasst von Schliemann)

Für beides s. <http://www.ascsa.edu.gr/index.php/archives/heinrich-schliemann-finding-aid> (14.8.2016).

- [1] Stoll 1958, 249; s. auch Korres 1986, 154; Korres 1988, 164; Korres – Tarantou 1991, 943.
- [2] Für eine Beschreibung des Gebäudes s. Korres 1986; Korres – Tarantou 1991. Ferner s. Reinsberg 2012; Kienast 2012; Portelanos 2012.
- [3] Zavadil 2016, 155f. (mit weiterführender Literatur).
- [4] Anna Holdorff an Schliemann, 16. September 1880 (ASCSA, B 83, Nr. 781).
- [5] Zu Emil Streicher s. Langer – Donhauser 2014, 37f.; ÖBL 13, 2010, 388 (I. Nawrocka).
- [6] Rechnung Emil Streichers vom 16. September 1880 (ASCSA, B 83, Nr. 803a). – Abgesehen von einem Kopierbuch, das die Zeit von 29. März 1895 bis 8. Juni 1896 umfasst, dürften von der Firma Streicher keine Geschäftsunterlagen erhalten geblieben sein (Langer – Donhauser 2014, 11, 43, 81).
- [7] Langer – Donhauser 2014, 65–67.
- [8] In der in Langer – Donhauser 2014, 141–172, veröffentlichten Aufstellung Streicher'scher Klaviere, die allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, ist diese Variante nicht vertreten. – Zur Geschichte des Klavierbaus s. Huber 2014.
- [9] Bei der ersten Zahl, der sog. Opusnummer, handelt es sich um die fortlaufende Nummerierung sämtlicher von der Firma J.B. Streicher & Sohn hergestellter Instrumente; die zweite Ziffer, die Zusatznummer, erhielten alle Klaviere, die nicht mit Wiener Mechanik ausgestattet wurden (zum Nummerierungssystem der Streicher'schen Instrumente s. Langer – Donhauser 2014, 81–85). In der bei Langer – Donhauser 2014, 399–414, veröffentlichten Liste nachweisbarer Streicher-Instrumente fehlt das von Schliemann erworbene Pianoforte, was angesichts der schlechten Quellenlage auch nicht verwundert.
- [10] Schliemann an Emil Streicher, 22. September 1880 (ASCSA, BBB 37, S. 358). K.k. privilegierte Österreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe an Schliemann, 18. September 1880 (ASCSA, B 83, Nr. 790).
- [11] Emil Streicher an Schliemann, 24. September 1880 (ASCSA, B 83, Nr. 803).
- [12] Emil Streicher an Schliemann, 8. Oktober 1880 (ASCSA, B 83, Nr. 842).
- [13] Rechnung Bernhard Ludwigs vom 7. September 1882 (ASCSA, B 90, Nr. 560 Encl a). Zur Geschichte der Familie Ludwig s. Pichler 2003.
- [14] Schliemann an Marie Mellien, 28. Juli 1879 (ASCSA, BBB 36, S. 110f. = B 80, Nr. 593). Zu Marie Mellien s. Zavadil im Druck. – Dass Heinrich Schliemann das Klavierspiel ein Anliegen war, belegt auch ein Brief an seinen Cousin Adolph Schliemann (1817–1872) vom 14. März 1871, in dem er diesen fragte, ob er eine Gesellschafterin für seine Frau wisse, die u. a. auch dieses Instrument gut beherrsche (Bölke 2015, 435). Etwas später in diesem Jahr war denn auch eine der Bedingungen Schliemanns für die Anstellung Anna Rutenicks als Gesellschafterin Sophias, dass sie Klavier spielen konnte. Dass sich im Haus der Familie Schliemann zu diesem Zeitpunkt allerdings kein Klavier befand, führte in der Folge zu schweren Verstimmungen, die, vielleicht neben anderen Gründen, zur Entlassung Anna Rutenicks im Dezember 1871 führten (Bölke 2015, 436. 444–451).
- [15] Schliemann an Rudolf Virchow, 24. März 1881 (Herrmann et al. 1990, 255f. [Nr. 217]). – Schliemann hatte dem Ehepaar Virchow anlässlich der bevorstehenden Hochzeit der Tochter Adele (1855–1941) 1000 Mark geschickt und gebeten, um diesen Betrag ein Geschenk zu kaufen.
- [16] Bernhard Steffen an seine Eltern und Geschwister, 9. Jänner 1890 (Zavadil 2009, 297–300 [Ed. Nr. 178], bes. 299).
- [17] Korres 1986, 156; Korres 1988, 165; Korres – Tarantou 1991, 945.

© Michaela Zavadil

e-mail: Michaela.Zavadil@oeaw.ac.at

This article should be cited like this: M. Zavadil, Ein Flügel der Firma J. B. Streicher & Sohn in Wien für das Iliou Melathron, *Forum Archaeologiae* 80/IX/2016 (<http://farch.net>).